

Gemeinden vs. Corona

SYVICOL Notfallpläne für Schulen und Kommunen

Marco Goetz

Das Exekutivbüro des Syvicol befasste sich gestern mit dem Coronavirus. Das Gemeindegemeinschaftssyndikat sieht sich auch hier als Bindeglied zwischen staatlichen Stellen und den Kommunen. Es will Informationen beschaffen und an die Bürger weiterreichen. Zum Beispiel wenn es um die Frage geht, was bei einem Corona-Fall in einer Schule geschieht oder wie im Ernstfall vitale Dienste der Gemeindeverwaltung aufrechterhalten werden können.

Das Coronavirus und die Auswirkungen für die Gemeinden. Mit dieser Frage hat sich das Exekutivbüro des Syvicol gestern beschäftigt. Das Gemeindegemeinschaftssyndikat sieht sich einmal mehr als Bindeglied zwischen Staat und Bürgern und will Antworten geben und sachlich informieren. Darüber hat es in den vergangenen Tagen zwei Unterredungen gegeben. Einmal am vergangenen Freitag, wobei eher technische Verständnisfragen diskutiert wurden, und dann am Sonntag mit Gesundheitsministerin Paulette Lenert und Innenministerin Taina Bofferding.

Fakten statt Spekulation

In diesen Gesprächen ging es zum einen darum, was überhaupt eigentlich in die Zuständigkeit und Verantwortung der Gemeinden fällt, und zum anderen darum, wie Informationen, besonders von Regierungsseite, möglichst schnell an die Bevölkerung weitergereicht



Foto: Editpress/Didier Sylvestre

„Es geht uns darum, unaufgeregt Klarheit zu schaffen, indem wir Fakten mitteilen und uns nicht an Spekulationen beteiligen“, so Syvicol-Präsident Emile Eicher

werden können, so Syvicol-Präsident Emile Eicher.

In diesem Kontext könne und wolle das Syvicol dazu beitragen, die Kommunikation zu beschleunigen. So sollen zum Beispiel auf der Webseite des Syndikats Fragen aus der Population und aus den Gemeinden gesammelt und dann an kompetente Stellen weitergereicht werden. Liegen die Antworten vor, werden sie veröffentlicht. „Es geht uns darum, unaufgeregt Klarheit zu schaffen, indem wir Fakten mitteilen und uns nicht an Spekulationen beteiligen“, so Emile Eicher.

Mit im Mittelpunkt der Gespräche stand der Notfallplan für die

schulischen Einrichtungen. „Was geschieht, wenn es in einer Grundschule oder einer ‚Maison relais‘ einen Verdachtsfall gibt?“ Darauf habe das Syndikat Antworten erhalten. Zunächst einmal sei es wichtig, darauf hinzuweisen, dass einzig und alleine die Gesundheitsinspektion Kontrollen durchführen und weitere Schritte in die Wege leiten kann.

Von Fall zu Fall entscheiden

Da diese Entscheidungen von Fall zu Fall sehr unterschiedlich sein können, ergebe es nicht viel Sinn, sie alle aufzuzählen, so Eicher. Im

Prinzip sei es aber so, dass bei einem Verdachtsfall zunächst ein Test gemacht würde. Ist er positiv, werden alle Kontakte des Kindes oder des Schulpersonals zurückverfolgt, Familie, Freunde und sonstige Personen.

Bei einem positiven Fall wird auch ein Krisenstab eingerichtet, der sich aus Vertretern der betroffenen Gemeinde und staatlicher Stellen zusammensetzt. Zudem werden Eltern und Verwandte genau informiert und die betroffene Schule wird eine Zeit lang geschlossen.

Nötige Informationen und Anweisungen werden schnellstmöglich mitgeteilt, via die Medien.

Klar scheint, dass das an erster Stelle das Radio und die Web-Seiten der Zeitungen sein werden. Das Bildungsministerium seinerseits trägt Sorge, dass Kinder in Empfang genommen werden, die trotzdem zur Schule kommen, weil die Information nicht bei den Eltern angekommen ist.

Kein Neuland

Ein anderer wichtiger Punkt, so Eicher, dreht sich um die Frage, wie die vitalen Dienstleistungen einer Gemeinde aufrechterhalten werden können, falls dort ein Corona-Fall auftritt. In dieser Hinsicht lädt das Syndikat die Gemeinden ein, sich Gedanken zu machen und eine Prioritätenliste auszuarbeiten. Hilfe gibt es dabei vom Innenministerium.

Es geht im Allgemeinen jetzt darum, vorbereitet zu sein und einen Plan B zu haben, der je nach Informationsstand ständig verfeinert und angepasst wird. Mit dem Ziel, so Emile Eicher, „dass wir, so gut es nur irgendwie geht, auf den Ernstfall vorbereitet sind“. Wirkliches Neuland ist das übrigens nicht, weist Eicher hin. Bei der Vogelgrippe beispielsweise habe es ähnliche Vorsichtsmaßnahmen gegeben.

Abgesehen davon gelte es, einen kühlen Kopf zu bewahren und Informationen unaufgeregt weiterzugeben. In diesem Sinne bleibe es beim engen Kontakt zwischen Gemeindegemeinschaft und Gemeinden, sprich den Bürgern einerseits und andererseits den Ministerien und anderen staatlichen Stellen, sagt der Syvicol-Präsident.